



# Amerikas energische Aktion.

A. B. Haag, 24. März. In Washington, so meldet "Heraldtribune", macht man Pläne, um 1.150.000 Mann nach Europa zu schicken. Zunächst will man eine halbe Million Freiwillige aufheben, ferner 400.000 Mann Militär und dann das lebende Heer von 250.000 Mann.

A. B. Rotterdam, 24. März. Reuters meldet aus Washington: "Heraldtribune" gibt bekannt, daß die amerikanische Regierung eine energische Aktion vorbereite für den Fall, daß der Kongreß den Kriegszustand proklamiere. An erster Stelle werde die Regierung der Entente Geld zur Verfügung zu stellen, weiter soll die amerikanische Regierung beauftragt werden, Man werde nicht nur Mahnungen zur Beschleunigung der Schiffsahrt treffen, sondern auch solche, die eine kräftige aggressive Kriegsführung ermöglichen.

A. B. Amsterdam, 24. März. Die englische Presse meldet aus Washington, daß dort während der letzten 24 Stunden über Verträge von spanischer und schwedischer Seite gesprochen wird, zwischen Deutschland und Amerika zu vereinigen. Gleichzeitig habe die amerikanische Regierung jedoch bekannt gegeben, daß alle Vermögenswerte juristisch gemietet würden. Keine halben Wochen nach dem Ausbruch des Krieges werde man Pläne zu schmieden. Sollte eine neutrale Regierung ihre guten Dienste anbieten, so würde Amerika das Angebot zwar freundlich entgegennehmen, es aber sofort mit allgemeinen Bedenken erwidern.

WTB. New York, 23. März. (Reuters.) Bedeutende amerikanische Blätter, ebenso wie bedeutende Bankiers, unterstützen warm die Anregung des Gouverneurs des Bundes-Republikaners, daß die Vereinigten Staaten den Kredit an die Alliierten um mindestens eine Milliarde Dollar ausdehnen sollten. Der Präsidenten-Berichtschreiber der "Sun" meldet, er wisse, Wilson sei jetzt tatsächlich entschlossen, vom Kongreß die Ermächtigung zu einer solchen finanziellen Hilfe zu erlangen. "Tribune" erklärt: Wir können am besten Deutschland zum Eingehen auf unsere Bedingungen bringen durch finanzielles Zusammenarbeiten mit den Ententemächten. Eine Milliarde Dollar vorzuziehen bedeutet unter den gegenwärtigen Umständen eine kleine Summe. Die Sade der Alliierten ist unsere Sade, und wir sollten nicht zögern, unsere Bereitwilligkeit zu zeigen, und alles, was in unserer Macht liegt, zu tun, um den Feind der Menschheit zu zerstören. Wir sind unseren Schicksal ohne Einschränkung geben. Eine, zwei oder drei Milliarden, je mehr wir geben, um so höher steht unsere Selbstachtung. Wir gebrauchen unseren Reichtum, während wir uns vorbereiten, uns in den Waffen für den Kampf der Zivilisation zu üben. — "World" empfiehlt bedingungslos die Ausgabe einer Milliarde Dollar an Frankreich zum Zinsen aller Verpflichtungen. Sie schlägt ihren Artikel mit der Aufforderung, den Kredit an die Ententemächte tatsächlich unbeschränkt auszubringen.

## Wilson steht auf starke Opposition.

New York, 24. März. Die "Evening Post" meldet: Wilson erlangte die Mehrheit im Kongreß bei der Angelegenheit der Beschleunigung des Schiffsahrt, aber er steht auf starke Opposition bei der Frage der Entsendung von Truppen nach Europa und des militärischen Zwangsbeschlusses.

# Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. März.

Am Bundesratstag Dr. Bisco, v. Stein.  
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht des Geschäftsausschusses über die Genehmigung einer Überlage gegen den Abg. Behrens (D. Fr.). Die Genehmigung wird nicht erteilt.

Es folgt der Gegenentwurf betreffend  
Mindefstrafen des Militärstrafgesetzbuches.  
Reichslicher Kriegsminister General v. Stein: Eine Begründung für den vorliegenden Gegenentwurf brauche ich

# Dein ist mein Herz.

Originalroman von H. Courty-Mahler.

47 Fortsetzung.

Wiederholen verboten.

Erstgipf schweig sie still. Sie hatte das alles in heißer Eut herorgehoben, ohne sich von ihrem Platz zu rühren. Schloß jenen ihre Arme herab und nur ihre Augen stiechen um seine Liebe.

Günter hand wie gelähmt. Die springende Funken tangte es vor seinen Bildern. Er sah sie mit schmerzhafter Gewissheit, daß sie keine Komödie spielte, daß ihr Empfinden echt war. Und dies Bewußtsein machte ihn schwach. Er strich sich über die Augen.

"Gründige Frau — kommen Sie zu sich — Sie sind krank, erregt. Solche Worte dürfen nicht ausgesprochen werden zwischen uns. Denken Sie daran, daß Sie den Namen Ihres Gatten in Ehren halten müssen. Eine Ehe ist nicht so schnell gelöst, wie sie geschlossen ist. Und — Sie haben es nicht anders gewollt. Zwischen uns kann und darf es keine Gemeinschaft mehr geben — es ist zu spät", erregt er heftig hervor.

Sie freute sich zitternd, mit ausgestreckten Händen zu ihm hin.

"Günter — Günter — sag das nicht — nicht zu spät", flüsterte sie, und ihn plötzlich, alles verpassend, umfingend, laß sie es an ihn herab zu seinen Füßen nieder. Ihre Augen sahen mit heiligem Frieden, mit sehnsüchtigem Glanz zu ihm empor. Zitternd schmeigte sie ihren Körper an ihn.

Es war eine gefährliche Situation. Der bebende Frauenkörper zu seinen Füßen raubte ihm fast die Befinnung. Sie sah ihn, daß er die harte Haltung verlor, daß, daß seine Augen nicht mehr ruhig blühten. Sein Atem ging unruhig.

Ihre Lippen glühten ihm entgegen, die Erinnerung an einjährige seltsame Überfälle über sie.

Sie schloß seine Hände und preßte sie an ihr Herz.  
"Daß mich nicht versteinen, Günter, hilf mir!", flüchte sie zitternd und preßte seine Hände trampfhaft zwischen den ihren.

Schon war er im Begriff, sich zu ihr herabzuneigen. Da guckte er plötzlich zusammen. Sie hatte seine Hand so hart gepreßt, daß ein silberner, goldener Ring durch sie schmerzend in sein Fleisch schnitt. Diesen dünnen Goldreif, ein unheimlicher Ring, hatte ihm Rita gestern abend in einer zärtlichen Stunde an den kleinen Finger der linken Hand geschnitten und ihm dabei gesagt: Trag ihn, bis wir uns

# Wart Ihr dabei

im Schützengraben, bei eisiger Kälte, bei glühender Hitze, in Lehm und Dreck, in Nässe und Regen, wenn nach wochenlangem höllischen Trommelfeuer der rasende Feind zum Sturm rannte und an untrer Selben sieghafter Wehr sich blutige Schädel holte?

Wart Ihr dabei im einsamen Unterseeboot, weit draußen im unendlichen Meer, in Sturm und Drang, in Not und Lob, auf erfolgreicher Jagd nach dem Engländer?

Wart Ihr dabei, wenn unsere Flugzeuge und Zeppeline sich trutzig und werwegen den feindlichen Geschwadern entgegenwarfren zum Schutz unserer Kinder, Frauen und Greise, unserer blühenden Städte und Dörfer?

So sehr wenigstens steht dabei wenn es gilt, im sichern Schoß der Heimat ohne Gefahr für Leib und Leben am großen Ziele mitzuwirken. Es geht der Entscheidung entgegen! Wer Kriegsanleihe zeichnet, verkürzt den Krieg, beschleunigt den Frieden. Wer aber jetzt noch dem Vaterland engherzig sein Geld dorenhält, demselben Vaterland, dem untre Söhne, Brüder und Väter ihr Leben opfern, der hilft unsern Feinden.

## Die 6. Kriegsanleihe

ist eine Ehren-Artunde, die jeder besitzen muß.

nicht eingehend zu geben. Ich darf mich auf meine Erfahrungen in der Praxis als Truppenführer beziehen. Gerichtsherrn und Gerichte haben ganz besonders unter den eigentümlichen Verhältnissen insbesondere während des Krieges oft schwer empfunden, daß sie an die hohe Mindestgrenze der Strafen gebunden waren. (Hört, hört.) Die Verhältnisse da draußen, die die veränderte Lage herbeiführt haben, liegen besonders in der ganz absonderlichen Eigenart der Kriegsführung. Man hat sich dabei zu helfen gesucht, soweit es überhaupt ging, und ich nehme dabei gar leicht

wiedersehen, weil wir noch keine Verlobungsringe haben. Er soll dich schützen wie ein Talisman." Günter war, als habe er wieder diese Worte von Ritas lebendem weichen Stimmchen.

Und da wurde ihm der kleine Ring wirklich zum Talisman. Die stehende Erregung, die Carrys Worte in ihm entfiel, verließ ihn. Er wurde ruhiger und Carrys heißes Fiehlen verschloß die Macht über ihn.

Schnell hob er sie auf, wälte ihre Hände mit sanfter, aber seltener Griff von sich ab und führte sie mit zwingender Gewalt zu einem Sessel, in den er sie niedergleitete ließ. "Gründige Frau — kommen Sie zu sich und fallen Sie sich. Ich kann Ihnen nicht helfen, selbst wenn ich wollte. — Ich würde Ihnen und mir einen schlechten Dienst tun, wenn ich dem Zauber dieser Stunde erliegen würde. Wir müssen beide zu vergessen haben, was einst war. Es ist über und meiner unwert, wenn wir uns noch in Erinnerungen an einst verlieren. Ich will Ihnen gern verzeihen — alles. Und wenn Sie Ihre Ehe lösen wollen — so muß es ganz geschehen, ohne eine Beziehung zu mir — denn ich bin seit vorgestern mit Baroness Rita verlobt."

Sie sah empört und starrte ihn entsetzt an. Ein schales, verzerrtes Lächeln glüht über ihr Gesicht.

"Darum also — darum — jetzt hast du dich verkauft", Günter — verkauft — ja wohl, ich weiß es — du bleibst nicht — du siehst mich — mich allein. Sie darf dich mir nicht nehmen — du bist mein — mein!" stieß sie jammernd, verzweifelt hervor.

Sie tat ihm leid, aber er sah sie doch deutlicher als je, daß sein Herz sich über ihr gelöst hatte, daß es jetzt Rita gehörte.

Aber er verlangte sehnlich, daß diese Situation beendet wurde.

Er trat von ihr zurück.

Sie dürfen nicht mehr hier stehen — wir sind zu Ende miteinander. Ich bitte, lassen Sie sich. Ich lasse Sie jetzt einige Augenblicke allein. In wenigen Minuten komme ich mit einem Diener zurück, der Ihnen Ihre Sachen bringt und begleitet Sie zu Ihrem Wagen.

Mit diesen Worten verließ er schnell das Zimmer, ehe sie noch etwas entgegen konnte.

Sie sprang auf, als wollte sie ihn halten. Aber dann fiel sie kraftlos in ihren Sessel zurück und preßte die Hände vor ihr Antlitz.

"Er stieß, weil er mich dennoch liebt, weil er dieser Baroness sein Wort nicht brechen will. Wie ich sie haße,

Anstand, für mich persönlich zu erklären, daß, wo sich mir die geringste Handhabe bot, im Einzelfall auf disziplinarem Wege vorzugehen ich dies getan habe, insofern ich bei einer Beschuldigung der Wehrbestrafung nach die Gewißheit der unbedingt notwendigen Disziplin unter den Verhältnissen des Krieges außerordentlichen ließ. Das Bedürfnis zu diesem Entwurf ist daher in erster Linie hervorgergangen aus den Erfahrungen des Krieges selbst. Es könnte zweifelhaft erscheinen, ob es sich noch verlohnt, während des Krieges eine Änderung herbeizuführen. Aber gerade darauf muß ich mir bestehen, denn die Verhältnisse, die dazu geführt haben, liegen eben gerade jetzt vor im Interesse des Heeres da draußen. Die Wehrstrafgerichte der Gerichteherren und der Gerichte müßte ich Sie bitten, das Gesetz baldmöglichst in Kraft treten zu lassen.

Abg. Behrens (Zentr.): Wir können den Entwurf nur mit großer Genugtuung begrüßen. Auch auf diesem Gebiete ist der Krieg Wehrmeister geworden. Zu einer anderen Zeit würden die Generalkommandos einer solchen Reform kaum zugestimmt haben. Wir hoffen, daß die Kommission in einer oder zwei Sitzungen mit ihrer Arbeit fertig werden wird. Eine Kommission von 14 Mitgliedern würde genügen.

Abg. Doolitzsch (Soz.): Wir betrachten den Entwurf als wichtig genug, um von einem züglichen Ausschluß befreit zu werden. Neben erstens die Verbesserungen sind leider auch bedauerliche Verschärfungen im Entwurf enthalten, so sogar Verschärfungen. Doch liegt das vielleicht nur an der Redigierung. Die Todesstrafe sollte — wie jetzt auch im neuen Entwurf — verschwinden. Die Notwehr, auch bei höchster Lebensgefahr, kennt der Entwurf ebenso wenig wie die bedingte Verurteilung.

Abg. Reibel (Kons.): Auch wir begrüßen den Entwurf und wünschen, ihn bald zu verabschieden.

Abg. Haas (Deutsche Fraktion): Zur Wahrung der Disziplin und hohe Mindeststrafen sind nicht geeignete Mittel. Wir wollen froh sein, wenn recht schnell die dringend notwendigen Reformen erzielt werden. Wir sind auch mit einem züglichen Ausschluß einverstanden.

Abg. Dr. v. Caster (natl.): Wir begrüßen den Entwurf. Der Disziplinarmiß ist in den einzelnen Fällen dem langsame Gerichtsverfahren vorzuziehen. Auch wir haben nichts gegen einen Ausschluß von 21 Mitgliedern.

Abg. Stadtthaus (Soz. Arb. Gem.): In einer züglichen Reformkommission würden auch die kleinen Fraktionen vertreten sein. Wir haben mehrfache Wünsche. Das Gesetz müßte vor allen Dingen auch rückwirkende Kraft bekommen. Die Vorlage geht an einen Ausschluß von 21 Mitgliedern. Es folgt die zweite Lesung des Etats des Reichsjustizamtes.

Abg. Dr. Bell (Zentr.): Eine höhere Bestrafung des Kriegsvorgangs ist notwendig, wie auch eine mildere Beurteilung kleinerer Vergehen. Die wucherlichen Geminne könnten zügig völlig eingezogen werden. Ebenfalls muß eine gerichtliche Bestrafung eintreten, unter Berücksichtigung der Gemeinnützigkeit und der hohen wucherlichen Geminne. Nach Friedensschluß muß eine Reform des juristischen Studiums und des Vorbereitungsunterrichts sofort in die Wege geleitet werden. Raum ein Stand hat unter dem Kriege so gelitten wie der Anstandsstand. Eine Wenderung der Anstandsgebühren-Ordnung ist dringend notwendig. Der Krieg hat auch gezeigt, daß die Anwälte sich auch als Hilfrichter namentlich in den besten Gebieten ausgezeichnet bewährt haben. Die deutsche Rechtsprechung, auch feindlichen Ausländern gegenüber, ist ein Ruhmestitel des deutschen Rechtsbewußtseins und steht in erfreulichem Gegensatz zu den sonst üblichen Hochverrichten im Ausland gegen Deutsche. Abg. Bausberg (Soz.): Das Vorgehen gegen die beiden wegen Zettelverteilung hart bestrafte jungen Mädchen bezeugt mir ebenso, als daß der Oberreichtum im Fall der beiden sozialdemokratischen Angeklagten sich zum Vorteil des Oberkommandos hat machen lassen. Das Reichsjustizamt leidet an Winklerei, es blüht im Verborgenen. Staatssekretär Dr. Bisco: Der Kompetenzkonflikt tritt keineswegs so oft ein, als angenommen wird. Eine Reform hat die nach dem Kriege Zeit. An Winklerei leidet das Reichsjustizamt keineswegs. Es arbeitet an allen Gebieten, aus welchem Ressort sie auch kommen. Die Verhältnisse des nach dem Reichstag gemüßigten Entwurf auf Berlin

hies nichtsfolgende unbedeutende Geschöpf, das sein Recht an ihn hat, das der eigene Vater an ihn verkauft. Sie soll nicht glücklich werden an seiner Seite — ich dulde es nicht — ich dulde es nicht!"

So dachte sie, die Zähne im wilden Schmerz aufeinanderbeißend. Langsam ließ sie dann die Hände vom Gesicht gleiten. Und die oft geübte Gewohnheit, sich beherrigen zu müssen, half ihr, die Haltung wiederzugewinnen. Sie erhob sich und trat an den Tisch heran, wo die Blumen lagen. Starr lag sie darauf nieder.

Gerad darauf stiftete sich die Tür. Günter trat ein, ließ aber die Tür hinter sich offenstehen, und als er sah, daß sie sich beruhigt hatte, winkte er einem ihm folgenden Diener.

"Der Diener bringt Ihnen Hut und Mantel, wie Sie verlassen haben, gnädige Frau", sagte er laut.

Sie wandte ihm das flache Gesicht zu und netzte konventionell das Haupt. Er nahm dem Diener den Mantel ab und legte ihr denselben um, nachdem sie den Hut aufgesetzt hatte. Mit einer Verbeugung bot er ihr den Arm.

"Also lassen Sie die Blumen ins Wasser stellen, Herr Baron, und können Sie ihnen ein Mädchen in Walters, bis sie verweilt sind", sagte sie höflich-lüchelnd, des Dieners wegen.

Das wird geschahen, gnädige Frau", antwortete er.

Der Diener nahm auf einen Winkel des Barons die Blumen auf und Günter führte Carrys hinaus. Draußen half er ihr artig in den Wagen. Einen Augenblick saßen sie sich beide in die bleiden Geschlechter. Haltig netzte sie sich noch einmal vor.

"Auf meinen Glückwunsch müssen Sie verzichten — ich nicht, daß Sie glücklich werden — mit einer anderen", flüsterte sie tonlos mit zuckenden Lippen und einem Blick, der ihm ihren ganzen Jammer enthüllte. Dann fuhr der Wagen davon.

Sie tat mir leid, trotz allem, was sie mit oetan. Aber ich liebe sie nicht mehr, ihre Leidenschaft nicht mehr ab. Nur mein Blut konnte nach ein Moment aufwallen, mein Herz nicht mehr von ihr. Aber ich werde ihn ausweichen, wo ich kann."

So dachte er.

Und als er dann in seinem Innern stand, küßte er den dünnen, schlanken Goldreif.

"Kleine Rita — hohe kleine Rita, es war doch gut, daß du mir diesen Talisman gabst. So schwach sind wir Männer, wenn uns nicht der Zauber einer reiner Liebe beschützt."